36. Jahrgang. Sonnabend, 23. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20502.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Italiens Finanzen.

Nachdem in der Mitte der 70er Jahre das Gleichgewicht des italienischen Staatshaushaltes hergestellt war, und an Stelle der bisherigen Fehlbeträge Ueberschüsse traten, und als Anfang der 80er Jahre die Aufhebung des Zwangscourses erfolgte, hat wohl kein Mensch es für möglich gehalten, daß im Jahre 1885 sich wieder die Deficitabschlüsse des Staatshaushaltes einstellen würden. Seit dieser Zeit arbeitet der italienische Staatshaushalt wieder mit Deficit. Seit Frühjahr 1892, wo der Preissturz der italienischen Rente anfing, ist nun das Italiener besitzende Publikum, dessen letztjährige Erfahrungen mit exotischen Werthen freilich nicht zu großer Vertrauensseligkeit einladen, nicht mehr zur Ruhe gekommen. Einmal ist man geneigt, anzunehmen, daß es sich, wie seiner Zeit bei der Russenhetze, jetzt bei der Herabdrückung der italienischen Renten lediglich um politische, von Paris ausgehende Manöver handelt. Dann wird von anderer Seite wieder die Lage der italienischen Finanzen als eine so ernste hingestellt, als wäre demnächst die Bankerotterklärung zu erwarten. Eine definitive Beruhigung kann das neue Ministerium Crispi auch nicht bringen, da von großen finanziellen Erfolgen aus seiner früheren Wirksamkeit nichts bekannt ist. Im Gegentheil, die Staatsschuld Italiens ist unter dem Ministerium Crispis ebenfalls von Jahr zu Jahr gewachsen. Was soll nun der kleine Rentier, welcher vielfach seiner Zeit Italiener anstatt der im ersten Schrecken verkauften Russen gekauft hat, machen? Soll er auch jetzt wieder à tout prix verkaufen oder die Papiere behalten, auf die Gefahr hin, daß die Course immer weiter abbröckeln und schließlich auf das Niveau der Argentinier, Griechen und Portugiesen herabsinken?

Auf die schönen Verheißungen des Art. 31 der italienischen Verfassungsurkunde, „wonach jede Haftung des Staates seinen Gläubigern gegenüber als unantastbar erklärt wird", und des Art. 3 des Gesetzes vom 10. Juli 1861, wonach „die Zahlung der Rente nie, aus keinem Grunde, auch nicht wegen öffentlichen Nothstandes, gekürzt oder verzögert werden darf", ist allerdings ebenso wenig wie auf die Versprechungen z. B. Portugals und Griechenlands etwas zu geben. Dennoch ist ein Großstaat wie Italien nicht mit diesen Kleinstaaten in Vergleich zu stellen. Denn einmal handelt es sich bei den letzten Staaten um eine grenzenlos liederliche Finanzwirthschaft — in Argentinien sind die Staatsgelder von den an der Staatskrippe sitzenden Regierungsleuten geradezu gestohlen worden — während Italiens Finanzwirthschaft, mag man sie auch in manchen Beziehungen bemängeln können, doch immerhin den Anforderungen eines geordneten Finanzwesens eines modernen Großstaats entspricht und vor allem scharf controlirt wird. Ferner handelt es sich, und dies ist ein sehr wichtiger Punkt, bei den nothleidenden Papieren obiger Staaten lediglich um äußere Anleihen, bei denen lediglich auswärtige Gläubiger benachtheiligt sind. Die italienische Rente aber ist, wie man schätzungsweise annimmt, jetzt zu $\frac{2}{3}$ im Lande selbst placirt, besonders auch bei Sparkassen und sonstigen gemeinnützigen Instituten, Communen, Hypothekenbanken u. s. w. Dieser Umstand giebt die Gewähr dafür, daß der Staat die äußersten Anstrengungen machen wird, um seine Zahlungen aufrecht zu erhalten, da der Bankerott nicht, wie bei obigen Kleinstaaten, eine Erleichterung der Inländer zum Nachtheil auswärtiger Gläubiger zur Folge haben, sondern den allgemeinen wirthschaftlichen Zusammenbruch des Landes bedeuten würde.

Zur Beurtheilung des inneren Werthes der italienischen Rente führen wir folgende Daten an: Was zunächst die italienische Staatsschuld betrifft, so betrug dieselbe in Millionen Lire (1 Lire = 80 Pf.) am 31. Dezember 1870 7999, wuchs bis zum Jahre 1880 allmählich auf 10 132; am 30. Juni 1890 betrug sie 11 732 und 1891 11 911 Lire. Aus dem endgiltigen Rechnungs-Abschluß der Verwaltung der öffentlichen Schuld Italiens für das Finanzjahr 1891/92 erhellt, daß sich die italienische Staatsschuld am 30. Juni 1892 auf 13 467 Mill. Lire bezifferte. Auf den Kopf der Bevölkerung kam nach der letzten Aufstellung eine Schuld von 435 Lire. Das Jahresbudget hat eine allmähliche und ziemlich gleichmäßige Steigerung erfahren. Zu Anfang der sechsziger Jahre von etwa 1 Milliarde Lire in der Einnahme und in der Ausgabe ausgehend, ist es 1892/93 auf das anderthalbfache gelangt. Italien hat hiermit Oesterreich überflügelt, wogegen es hinter Preußen, Großbritannien, Frankreich und Rußland zurücksteht. Die stetige Vermehrung der Staatsschulden hat übrigens Italien mit sämmtlichen europäischen Staaten gemeinsam und man kann daraus keine gerade für Italien besonders ungünstige Schlüsse ziehen. Das deutsche Reich hat in Beziehung auf das Schuldenmachen noch eine viel größere Entwickelungsfähigkeit gezeigt. Uebrigens muß man auch die Zunahme der Bevölkerung, das Fortschreiten des Privatwohlstandes, sowie das Sinken des Geldwerthes in Betracht ziehen. Eine rein arithmetische Vergleichung der früheren und der jetzigen Zahlen gestattet deshalb keine zuverlässigen Schlüsse.

Zur richtigen Beurtheilung der in dem Wachsen der Schuldenlast liegenden Bedeutung ist es also unerläßlich, nachzuforschen, ob der Wohlstand Italiens entsprechend gewachsen ist. Dies ist in gewissem Maße allerdings geschehen. In der Bodenbenutzung zeichnet sich Italien bekanntlich dadurch aus, daß es unter allen europäischen Staaten den größten Antheil des Weinlandes und der mit Oliven und Kastanienbäumen bestandenen Flächen an der Gesammtfläche aufweist, nämlich 6,3 bezw. 4,9 Proc. der Gesammtfläche. Die Anbaufläche des Weines hat sich von 19 Millionen Hectar in den Jahren von 1870 bis 1874 auf 34 Millionen Hectar im Jahre 1890 vergrößert und die Zahl der Orangen- und Citronenbäume ist in der gleichen Zeit von $10\frac{1}{2}$ Millionen auf 17 Millionen Stück gestiegen. Eine erhebliche Zunahme weist ferner der Olivenbau auf; nennenswerth ist auch die Vergrößerung des Baues von Kartoffeln und Hülsenfrüchten, welche letztere in Italien ein wichtiges Nahrungsmittel für Menschen und Vieh bilden. Die italienische Landwirthschaft ist zur Zeit bekanntlich dadurch schwer betroffen, daß sie das für ihre Producte so aufnahmefähige französische Absatzgebiet seit dem Zollkriege mit Frankreich zum Theil verloren hat. Der im vorigen Jahre geschlossene Handelsvertrag mit Deutschland und Oesterreich wird erst allmählich für den Absatz des italienischen Weines seine günstigen Folgen äußern; denn neue Verkehrsbeziehungen lassen sich erfahrungsmäßig nicht so schnell anknüpfen. Ein ungünstigeres Bild zeigt die Entwickelung des Körnerbaues. Ungeachtet des so günstigen Klimas und ungeachtet des Umstandes, daß weite Landstriche Italiens, wie die oberitalienische Tiefebene, gewiß zu den bestbestellten und ergiebigsten der Welt gehören, bleibt beim Körnerbau, (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), übrigens auch bezüglich des Kartoffelbaues, Italien so weit zurück, daß kaum $\frac{2}{3}$ des deutschen und nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ des britischen Durchschnittsbetrages auf 1 Hectar erzielt wird. Der Süden ist eben desto mehr in cultureller Beziehung zurückgeblieben. Hervorragende Nationalökonomen und Kenner des Landes meinen, daß bei rationeller Bewirthschaftung die Bodenerträge Italiens mindestens verdoppelt werden können. Was die Industrie anlangt, so befindet sich dieselbe gegenwärtig, wie in der ganzen Welt, im Zustande tiefster Depression. Es sind zu nennen besonders die Chemikalienindustrie, Wollen- und Baumwollenindustrie, Seidenweberei, welche bei günstigen allgemeinen Verhältnissen sicherlich auch sich weiter fortschreitend entwickeln werden. Der Entwickelung der eigentlichen Großindustrie steht der Mangel an Kohlen, für welche die zahlreichen Wasserkräfte keinen genügenden Ersatz bieten, hindernd im Wege. Nun hat Italien 100 Millionen Lire jährlich mehr, als bisher, durch Ersparnisse und Mehreinnahmen aufzubringen. Nach dem vorstehend über die Kräfte und die zunehmende Cultur des Landes Gesagten, ist wohl anzunehmen, daß Italien bei einiger Anstrengung im Stande ist, auch diese vermehrte Last zu tragen. Aber schon jetzt sind in Italien unversteuerte Objecte kaum noch vorhanden. Die hauptsächlichsten directen Steuern sind die Grund-, Gebäude- und Einkommensteuern. Die gewöhnliche Quote der letzteren ist 12 Proc., einschließlich der Kriegsdecimi 13,20. Von indirecten Steuern sind zu nennen: Die Registergebühren, eine sehr hohe, auch die nächsten Grade ergreifende Erbschaftssteuer, Circulationssteuer von Actien und Obligationen. Salz, Tabak und Lotto sind Regal. Bier, Alkohol, Zucker, Cichorie, Schießpulver, Essig; jedes Eisenbahn- und Dampfschiffbillet wird versteuert, Schnellzugbillets privater Gesellschaften sogar mit 13 Procent. Auch besteht eine Steuer für Abkürzung des Militärdienstes, welche jährlich für Freiwillige der Cavallerie auf höchstens 2000 Lire, für die anderen Waffengattungen auf 1500 Lire festgesetzt ist. Es wird also wohl nichts übrig bleiben, als den Ausgabeetat zu beschränken, also zunächst die in Italien vielfach vorhandenen Beamtensinecuren einzuziehen und, da es doch nichts anders geht, den Militäretat um ein Beträchtliches herabzusetzen. Wird das neue Ministerium den guten Willen und vor allem die dem zu erwartenden zähen Widerstande gegenüber nöthige Energie besitzen?

Die Chancen des Tabaksteuergesetzes.

Das Vorpostengefecht über die Tabaksteuer, welches im deutschen Reichstage bei der Budgetdebatte stattgefunden und die Plänkeleien über dieselbe Frage im bairischen, sächsischen und badischen Landtage können den verbündeten Regierungen keine großen Hoffnungen in Bezug auf die Annahme des Miquel'schen Steuerprojects gemacht haben. Selbst die wenigen, welche sich nicht als absolute Gegner der Fabrikatsteuer und jeder sonstigen Mehrbelastung des Tabaks hinstellten, haben sich in hohem Grade reservirt ausgesprochen, und die Regierung selbst muß einsehen, daß sie auf keine einzige parlamentarische Partei mit Entschiedenheit rechnen kann. Bei einer solchen Situation muß man aber fragen, weshalb man denn der in den Interessentenkreisen herrschenden Aufregung nicht mit einem Schlage ein Ende macht und die Vorlage einfach zurückzieht. Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Regierung auf eine Umstimmung der Parteien rechnet; der einzige Grund, welchen sie zur Empfehlung ihres Projects anführt, nämlich der Hinweis auf andere Länder, wo der Fiscus den Tabak viel stärker ausnutzt, ist doch zu wenig stichhaltig. Wenn ein solcher Vergleich mit fremden Ländern wirksam sein soll, so muß er nach jeder Richtung hin zutreffen und es ist schon so oft nachgewiesen worden, daß man gerade in Bezug auf den Tabak unsere Verhältnisse nicht mit denen fremder Länder vergleichen kann.

Man hat — und wir meinen, daß unsere Regierung das einsehen müßte — bei uns in Bezug auf die fiscalische Ausnutzung des Tabaks sozusagen den Anschluß versäumt. Hätte man vor sechszig oder siebzig Jahren, als es in Deutschland noch keine nennenswerthe Tabakindustrie gab, sich entschlossen, den Tabak zu einem Steuerobject ersten Ranges zu machen, so wäre die Möglichkeit vorhanden gewesen, dies ohne Schädigung des Allgemeinwohls zu thun. Heute handelt es sich aber nicht um ein experimentum in corpore vili, sondern um ein Experiment an einer Industrie, von welcher etwa anderthalb Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt beziehen, und damit darf ein vorsichtiger Staatsmann nicht experimentiren. Bei einer solchen Industrie muß man vorsichtig alles vermeiden, was sie in ihrer Entwickelung stören kann; man könnte sonst leicht in die Gefahr kommen, daß die Einnahmen, welche man dem Fiscus auf der einen Seite durch ein neues Steuerproject schafft, ihm auf der anderen Seite doppelt und dreifach verloren gehen.

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen an Panama.

Von Einem, der davongekommen ist.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen des Paul Mimande.

III.

Lesseps in Panama. — Ein berühmter Mann in Hemdsärmeln.

Daß man die Mißbräuche, die wie ein Aussatz den ganzen Körper überzogen, um jeden Preis verheimlichen wollte, war, mit Talleyrand zu sprechen, mehr als ein Verbrechen, es war ein Fehler, ein grober Fehler. Und man fühlte die Gefahr; man begriff, daß, da sich auf dem Isthmus niemand mehr täuschen ließ, auch Frankreich bald unruhig werden müsse. Da griff man denn zu dem alten Rettungsmittel, dessen sich alle Regierungen bedienen, die den Boden unter ihren Füßen wanken fühlen: man machte eine Diversion.

So wurde die Reise des Herrn v. Lesseps nach Panama in Scene gesetzt.

War das nicht die beste Antwort für die Leute, die auf das Klima schimpften, wenn man darauf hinweisen konnte, daß der berühmte Greis, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, den Strapazen der langen Ueberfahrt getrotzt hatte, um den Tod zu versuchen, indem er ihm eine Lockspeise anbot, der keine andere gleichkam? Und da der Tod nicht gekommen war, diese zu holen, konnte es doch gar so gefährlich nicht sein! Und welches bessere Argument konnte man den Zweiflern entgegenhalten als die Verkündigung, daß der Meister alles gesehen habe und zufrieden gewesen sei! Man redete also Herrn v. Lesseps ein, es sei seine Pflicht, mit seiner Person für die Sache einzustehen. Und da der Muth wohl dasjenige Gefühl ist, über welches das Alter bei ausgezeichneten Personen zuletzt Macht gewinnt, so gehörte nicht viel dazu, ihn zu überzeugen, und mit jugendlicher Keckheit stieg er zu Schiff. Ein zahlreicher Stab, an der Spitze Charles de Lesseps, bildete sein Gefolge. Er reiste wie ein Fürst; überall erwies man ihm die höchsten Ehren.

Das bewimpelte Schiff, das ihn trug, lief unter allgemeinem Jauchzen in die Rhede von Colon ein, und die von allen Seiten lustig flatternden Fahnen hatten aus dem entsetzlichen Schmutzhaufen, den ich oben beschrieben habe, eine glückliche und lachende Stadt hervorgezaubert.

Damit begann das Wunder.

In der Villa Christoph Columbus fand das erste Festmahl statt; man hatte gerade an demselben Tage die Nachricht erhalten, daß Herr v. Lesseps zum xten Mal Vater geworden sei. Es wurden schwungvolle Toaste ausgebracht, und man wird vermuthlich nicht vergessen haben, darauf hinzuweisen, daß selbst Victor Hugo, obgleich er doch auch ein Genie war, immer nur von der Kunst, Großvater zu sein, zu singen verstand.

Herr v. Lesseps antwortete herzlich und versprach, sein Kind zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag Christoph Columbus zu nennen. Man bestieg einen bekränzten Extrazug und kam ziemlich spät in Panama an, in einer so dichten Staubwolke, daß es aussah, als ob die Stadt durch einen Nebel leuchte. Das Vivatrufen, die Kanonensalven, das Läuten mit allen Glocken — und in Panama giebt es beinahe ebenso viel Kirchen und Klöster als Spielhäuser, — das alles war ein bischen viel Lärm für einen Achtzigjährigen. Trotz aller Anstrengungen schien er nur schwer die körperliche und geistige Ermattung zu überwinden.

Am Bischofsplatz waren für ihn ein paar Zimmer hergerichtet, und dort wohnte er während der wenigen Tage, die er auf dem Isthmus zubrachte. Die Gesellschaftsabende dagegen wurden im Directionsgebäude abgehalten, das auch eine Wohnung enthielt, welche zwar sehr kostbar, aber leider unbewohnbar war, denn sie war über einer Kloake erbaut. Wem's Spaß macht, der mag diesen Umstand zu passenden Anspielungen verwenden. Dort wurde eine Reihe von Dejeuners und Diners gegeben, zu welchen nach und nach Alles geladen wurde, was man Anstands halber vor einen Teller und eine reine Serviette setzen konnte. Ich bin also nicht allzu eitel darauf, gleichfalls mit einer Einladung beehrt worden zu sein. Herr v. Lesseps nahm, wie die alten Feudalherren, am oberen Ende der Tafel Platz; auf einer Art großen, mit Kissen gepolsterten Lehnstuhls führte er den Vorsitz recht ungezwungen, ohne Rock, ohne Weste, ohne Halstuch. Es muß in der That ein eigenthümliches Schauspiel gewesen sein: der alte Mann mit ausgezogenem Rock, dem man sich nur in schwarzem Anzug nähern durfte. Er sprach wenig, aß viel und schien sich schrecklich zu langweilen — ein Beweis, daß man sich noch nicht nothwendig amüsirt, wenn man sich ungenirt benimmt.

Nach dem Kaffee machte man dem großen Manne seine Verbeugung und zog sich zurück, so von Hochachtung durchdrungen, als hätte er das Großkreuz der Ehrenlegion aus dem Halse hängen gehabt.

Eines Morgens stattete er dann, immer in Begleitung seines Gefolges, den Bureaux einen Besuch ab und „überraschte" die Beamten, die natürlich über ihre Pulte gebeugt saßen und mit Ueberzeugung schrieben. Jeder that so, als wolle er mindestens mit seiner Feder ein Stück von der Culebra fortbringen. Zahlreiche Gratificationen, die zur Vertheilung gelangten, legten Zeugniß davon ab, wie befriedigt er von dem überall wahrgenommenen Arbeitseifer gewesen war.

Dann ging es auf die Bauplätze. Ueberall dieselbe Aufführung. Die Maschinen pusteten und pfiffen und stießen Rauchwolken von verschiedener Färbung aus; die Ingenieure, die Unternehmer und die Aufseher erklärten, schwatzten durch einander und zeigten Pläne vor. Alle Welt sprach, und das Ende war immer: „Der Berg wird uns nicht viel Arbeit machen; hier werden wir einen See graben; den Fluß hier werden wir zuschütten — die beiden Weltmeere erwarten mit Ungeduld den Augenblick, in dem sie sich die Hand reichen können. Noch ein paar Monate, und dem Suezkanal wird ein Bruder geboren."

Hurrah! schrieen die Neger.

Herr v. Lesseps sah sich die Geschichte obenhin an, lächelte und trat in das Zelt, in dem das Frühstück angerichtet war.

So führte man ihn von Baustelle zu Baustelle, ungefähr so wie die alten an den Panathenäen ihre Götterstatuen spazieren fuhren. Und war er nicht in der That eigentlich das kaum mehr ähnliche Bild eines großen Mannes, der längst der Geschichte angehörte?

Ferdinand Lesseps hat Suez gemacht. Charles Lesseps hat Panama gemacht.

Cäsar hat dadurch nichts von seinem Ruhme eingebüßt, daß sein Sohn nicht auch ein Cäsar war. —

IV.

Schluß.

Einer meiner Freunde, ein Marineoffizier, der im vorigen Jahre an der Expedition nach dem Stillen Ocean Theil nahm, hatte dabei Gelegenheit, auch Panama zu besuchen, und hat mir einen herzzerreißenden Bericht erstattet.

Besonders ergriffen war er von dem trostlosen Anblick der Baustellen. Es sieht aus — sagte er — als wären die Arbeiter da mitten in ihrer Thätigkeit von einer der großen Katastrophen, von denen die Bibel und die alten Dichtungen erzählen, überrascht worden, hätten im ersten Schreck ihr Werkzeug weggeworfen und wären davongelaufen.

Auf den Erdaufschüttungen wächst jetzt ja wieder Gesträuch; Lianen haben mit ihren knorrigen Armen die von den Böschungen herabgestürzten Maschinen erdrückt und zerbrochen. Es mag seltsam aussehen, wenn aus den Locomotivschornsteinen die Bäume hervorwachsen. Und von Zweig zu Zweig hüpfen lustig die Affen und schneiden ihre Grimassen dazu.

(Nachdruck verboten.)

In Fesseln.

10) Roman von C. Vollbrecht.

Sechstes Kapitel.

„Und so bitte ich Sie, Herr Doctor, mich auf den Bärenstein zurückkehren zu lassen. Ich sehe ein, daß ich mich übereilt habe. Meine Furcht war sehr kindisch — Papa hat mir meinen freien Willen gewahrt, und Clemens kann mir nichts anhaben."

Sie steht mit stolz erhobenem Kopf vor ihm, den Rücken gegen ein Fenster des Speisezimmers gelehnt. Sie bemüht sich, sehr erhaben und gleichmüthig zu sprechen; aber die Spitze ihres rechten Fußes klopft nervös den Boden und die Finger ihrer herabhängenden Hände zupfen unstät an den Falten ihres Kleides.

Doctor Reinhold ist soeben aus seinem Bureau zurückgekehrt. Jettchen hat ihm im Vorsaal mitgetheilt, daß Comtesse Hildegard ihn zu sprechen wünsche. Er ist eingetreten; noch unweit von der Thür vernimmt er mit einem Gemisch von Aerger und Belustigung ihre Erklärung.

„Ich verstehe Sie nicht, Comtesse", sagte er nähertretend. „Hat etwas im Hause hier Sie verletzt?"

„O nein", entgegnet sie mit unabsichtlicher Wärme. „Aber — Sie müssen zugestehen, daß nur die Uebereilung mich so handeln ließ, wie es leider geschehen ist." Sie spricht nicht mehr so zuversichtlich wie beim Beginn ihrer Rede, vielmehr klingt ihre Stimme jetzt leise und zaghaft.

„Sie irren. Ich sah vor mir ein geängstigtes junges Mädchen, welches durch Zufall Zeuge eines Planes geworden, der es beleidigt und gegen sein Lebensglück verstößt, vertrauensvoll die Hand ergriff, die sich ihm rettend darbot."

Sie hat sich tiefer in ihre Fensternische zurückgezogen und schlägt die Augen, vor seinem gebieterischen Blick erschauernd, zu Boden.

„Sie wissen", fährt er entschiedenen Tones fort, „daß Ihr Bruder das Vormundschaftsrecht über Sie an mich abgetreten hat, da er sich dieser

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Dezbr. Von den 13 seit Mai 1891 zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland beurlaubten **türkischen Offizieren**, die à la suite der Armee stehen und kürzlich zu Premierlieutenants befördert sind, werden drei, die bisher zum Generalstab von Divisionen commandirt waren, am 1. Januar k. J. zum Großen Generalstab übertreten. Es sind dies die Premier-Lieutenants Houlussi Salih Bey, bisher bei der 21. Division in Frankfurt a. M., Ahmed Izzet Bey, bisher bei der 22. Division in Kassel, und Mehmed Essas, bisher bei der 31. Division in Straßburg. Im nächsten Frühjahr dürfen sämmtliche 13 Offiziere aus der preußischen Armee ausscheiden und in den türkischen Dienst zurücktreten.

* **[Der Kaiser und der Leipziger Spionageprozeß.]** Von angeblich zuverlässigster Seite wird der „Berl. Börs.-Ztg." gemeldet, daß die hier und dort auftauchenden Gerüchte, der Kaiser denke daran, die im Leipziger Spionen-Prozeß Verurtheilten in Bälde zu begnadigen, absolut erfunden sind. Man erzählt sich in eingeweihten Kreisen, der Kaiser habe sich über die Sentimentalität ein wenig befremdet geäußert, die den Herren, welche Deutschland so schwer schädigen wollten, gegenüber an den Tag gelegt wurde.

* **[„Figaro" und Bülow.]** Der Pariser „Figaro" bespricht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Bukarest, Bernhard v. Bülow, zum deutschen Botschafter in Rom an Stelle des Grafen Solms und sucht den Glauben zu erwecken, als ob diese Ernennung in Rom unangenehm berührt habe. Er schreibt:

„Ist schon die Abberufung des Grafen Solms auffällig, was soll man von dem Diplomaten sagen, der auf den im gegenwärtigen Augenblick für die deutsche Politik besonders wichtigen Posten nach Rom berufen worden ist. Die deutsche Reichskanzlei hat Rom Herrn Bernhard v. Bülow aufgedrängt, der bis jetzt mit der Wahrnehmung der deutschen Gesandtschaftsgeschäfte in Bukarest beauftragt war. Es ist dies eine sehr schnelle Beförderung, und in Rom, wo man wünscht, daß niemand, selbst nicht der treue Verbündete, unter welchem Vorwand auch immer, vergesse, daß Italien eine Großmacht ersten Ranges ist, ist man über diese Wahl ein wenig bestürzt gewesen. Man hätte gewünscht, daß der neue Botschafter des deutschen Kaisers aus einer angeseheneren Stadt gekommen wäre. Aber Herr v. Caprivi hat die Ernennung des Herrn v. Bülow für gut gehalten und so wird dieser seinen Einzug in den Palast Caffarelli halten."

Die Annahme des „Figaro", daß die Ernennung des Herrn v. Bülow in Rom überrascht habe, ist falsch. Im Gegentheil haben sich die nothwendigen diplomatischen Vorverhandlungen gerade in diesem Falle besonders schnell erledigt. Der König von Italien hat, wie schon erwähnt, auf die an ihn ergangene Anfrage, ob die Person des Herrn von Bülow genehm sein würde, sofort bejahend geantwortet. Im übrigen äußert sich der „Figaro" über Hrn. v. Bülow sehr anerkennend:

„Er ist ein sehr umsichtiger und sehr feiner Diplomat, der zweifellos in Rom von sich reden machen wird; und wenn er die Aufgabe hat, zu verhindern, daß die Italiener dem Dreibund untreu werden, so wird er gewiß kein Mittel unversucht lassen, um seine Aufgabe zu erfüllen. Er wird im übrigen bei Hofe und in der Stadt sehr gut aufgenommen werden, denn er hat eine Italienerin geheirathet, die Prinzessin Camporeale, deren Mutter in zweiter Ehe mit dem verstorbenen Staatsmanne Minghetti vermählt war. Minghetti war ehedem einer der eifrigsten Verfechter des deutschen Gedankens in Italien."

* **[Das Alter der Minister.]** Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff vollendete, wie schon erwähnt, gestern sein 60. Lebensjahr. Von den neuen preußischen Staatsministern ist er zur Zeit dem Range nach der jüngste, dem Alter nach kommt er jedoch erst in fünfter Reihe. Der älteste Minister ist Herr v. Schelling, welcher am 19. April nächsten Jahres sein 70. Lebensjahr vollendet und da er am 12. Dezember 1844 in den Justizdienst trat, auch im nächsten Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern kann. Alsdann kommt Dr. Miquel (geboren 21. Februar 1829), darauf der Reichskanzler Graf v. Caprivi (geboren 24. Februar 1831), Graf zu Eulenburg (geboren 31. Juli 1831), Dr. Bosse (geboren 12. Juli 1832), Dr. v. Bötticher (geboren 6. Januar 1833), v. Schellendorff (geboren 21. Dezember 1833), v. Heyden (geboren 16. März 1839) und als jüngster Frhr. v. Berlepsch (geboren 30. März 1843).

* **[Massenpetition gegen die Tabakfabrikatsteuer.]** Die in ganz Deutschland verbreitete Massenpetition gegen den „Entwurf eines Tabaksteuergesetzes" hat 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 80 Folio-Bänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des Januar n. J. dem Reichstage eingesandt werden. Vor Auslage dieser Massen-Petition sind aber noch mehr als 1000 Einzel-Petitionen an den Reichstag, verschiedene Bundesregierungen und Behörden gerichtet worden.

* **[Roheisenproduction.]** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat November 1893 auf 417 951 To.; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 119 524 To., Bessemerroheisen 34 102 To., Thomasroheisen 200 652 To., Gießereiroheisen 63 674 To. Die Production im November 1892 betrug 396 936 To., im Oktober 1893 425 709 To. Vom 1. Januar bis 30. November 1893 wurden producirt 4 375 678 Tonnen gegen 4 401 650 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Serbien.

Belgrad, 21. Dezbr. Bei der heutigen Verhandlung in dem **Prozeß** gegen das frühere **Ministerium Avakumowic** war der Andrang des Publikums gering; es waren kaum hundert Personen anwesend. Die Angeklagten waren mit Ausnahme von Kumbowic sämmtlich erschienen. Die Verhandlung wurde von dem Staatsrath Neliemirowic eröffnet. Die Anklage lautet auf Verletzung der Verfassung und der Gesetze. Das seitens Avakumowic und Ribarac gestellte Verlangen, die Acten über die der heutigen Verhandlung vorausgegangene Thätigkeit des Staatsgerichtshofes zu verlesen, wurde in Folge eines Beschlusses des Gerichtshofes abgelehnt. Hierauf entspann sich zwischen dem Vorsitzenden, den Angeklagten und den Vertheidigern eine Discussion über die Ausschließung zweier mit den Angeklagten verschwägerten Mitgliedern des Gerichtshofes. Der Vorsitzende erklärte, der Gerichtshof werde hierüber entscheiden. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 21. Dezember. Die „**Nowoje Wremja**" behandelt jetzt den Leipziger **Prozeß** gegen die in Kiel verhafteten **französischen Marineoffiziere** an leitender Stelle und beglückwünscht das Leipziger Gericht dazu, daß es den Muth gefunden, die beiden Franzosen nicht nach dem Antrage des Staatsanwalts zu entehrender Zuchthausstrafe zu verurtheilen. Dabei greift die „Nowoje Wremja" den Antrag des Staatsanwalts in der schärfsten Weise an und bezeichnet die ganze Rede desselben als überaus taktlos. Ueberhaupt hätte die deutsche Regierung — so meint die „Nowoje Wremja" — besser gethan, die ganze Geschichte nicht an die große Glocke zu bringen. (!) — Die „Petersburgskije Wiedomosti", die überhaupt dem sogenannten „faulen" Westen Europas sehr freundlich gesinnt sind, bringen jetzt eine Reihe von Artikeln über „**russische Studenten im Auslande**". In diesen Artikeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen russischen Studirenden, die sich der Medizin oder der Chemie vervollkommnen wollen, vorzugsweise nach **Berlin** gingen. Dieses sei aber auch erklärlich, da gerade das Studium dieser Disciplinen in Deutschland und insbesondere in Berlin so rationell und so bequem gestaltet sei, daß kein russischer Studirender es bedauern könnte, Berlin zum Studienort gewählt zu haben. Hohes Lob zollt die Zeitung den gewaltigen Laboratorien der Berliner Universität für organische und anorganische Chemie und unter den Privatlaboratorien dem Laboratorium des Dr. Philipp, in dem seit den letzten Jahren vorzugsweise Russen arbeiteten. Aus dem letzten Laboratorium seien schon eine Reihe sehr tüchtiger Arbeiten russischer Studirender hervorgegangen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 21. Dezbr. Die Probefahrten, welche bisher mit dem **Panzerschiff „Wörth"** vorgenommen sind, haben ein günstiges Resultat geliefert; bei der gestrigen Fahrt wurden unter Volldampf $16^1/_2$ Knoten gemacht und darf daher angenommen werden, daß die Schnelligkeit sich bei der später vorzunehmenden forcirten Fahrt auf 17 Knoten steigern wird. In dem Vertrage zwischen der Marine-Verwaltung und der Germania-Werft war eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten stipulirt. — Der Kreuzer 2. Klasse „**Prinzeß Wilhelm**" hat seine Torpedoschießübungen unterbrochen und ist für die Weihnachtszeit nach Wilhelmshaven gedampft; Ende nächster Woche kehrt das Schiff nach Kiel zurück. — Der Transportdampfer „**Pelikan**" befindet sich auf einer Uebungsfahrt nach dem östlichen Becken der Ostsee zwecks Ausbildung der an Bord commandirten Maschinisten. — Dem Torpedoschulschiff „**Blücher**" ist bei der gestrigen Scharfschießübung ein Torpedo abhanden gekommen; derselbe hat einen Werth von 15 000 Mk. — Sämmtliche vier Panzerschiffe der „Sachsen"-Klasse haben nunmehr ihre Munition abgegeben und in die Werft verholt, wo sie zunächst verbleiben. Der größte Theil der Mannschaften befindet sich auf Festurlaub; die Zurückgebliebenen werden nach Rückkehr ihrer Kameraden für das Neujahrsfest beurlaubt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Dezember. Wie verlautet, beabsichtigt der **Kaiser** den **Landtag** am 16. Januar persönlich zu eröffnen.

— Das **Staatsministerium** hat heute eine Sitzung abgehalten.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" sagt bei einer Besprechung der **Rede** des italienischen Ministerpräsidenten **Crispi**:

„Es sei eine tapfere und besonnene Antrittsrede. Der dieselbe durchwehende Geist werde die italienische Volksvertretung und das ganze Volk mit dem Gefühl des Vertrauens zu sich selber beseelen. Hieraus werde denn unfehlbar auch innerhalb und außerhalb Italiens Vertrauen in die gegenwärtige Staatsleitung erwachsen, auf welches gestützt die Regierung Italiens die großen ihr gestellten Aufgaben wirksam und mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen könne."

— Im Anschluß an die Aeußerungen des „Reichsanzeigers" constatirt heute der „**Württembergische Staatsanzeiger**", daß in keinem Stadium Verhandlungen über eine Abänderung der **Militärconvention** in Frage gekommen sind. Die Gerüchte betreffend die Abschaffung des württembergischen Kriegsministeriums, die Errichtung eines Militärcabinets, die massenhaften Commandirungen württembergischer Offiziere nach Preußen &c. entbehren jeder thatsächlichen Grundlage.

— Der Reichscommissar für Ostafrika, Dr. **Karl Peters**, gab gestern zu Ehren der französischen Commissare für die Verhandlungen wegen des Kameruner Hinterlandes, Major Monteil und Dr. Haußmann, ein Diner, an dem außer den Genannten noch der französische Botschafter Herbette, der Dirigent der Colonialabtheilung Dr. Kayser und andere Theil nahmen.

— Die „**Post**" stimmt vollständig der gestern im „Reichsanz." veröffentlichten **Verfügung des Ministers des Innern**, Grafen zu Eulenburg, zu. Die „Kreuzztg." druckt den Erlaß vom 4. Januar 1882 ab und bemerkt lakonisch: Die Leser werden daraus die Bedeutung der ministeriellen Verfügung voll zu würdigen in der Lage sein. Im übrigen, meint die „Kreuzztg.", habe sie die Verfügung durchaus nicht überrascht. Der „Reichsbote" bemerkt, er habe seiner Zeit den Erlaß gebilligt, thue es auch jetzt; denn die Regierung könne nicht dulden, daß ihre Beamten, die ihre Organe sein sollen, Organe ihrer Gegner sind. Es frage sich aber, ob das jetzt im Lande geschehen ist. Das Stöcker'sche „Volk" hält die Verfügung des Grafen zu Eulenburg, hinter welcher der Reichskanzler Caprivi stecke, für Vorboten eines ausgesprochenen politischen Systemwechsels. Es schreibt: „Wir sagen: Klarheit um jeden Preis, wenn nun doch einmal liberale Gesetze gemacht werden sollen, so mögen das wenigstens liberale Minister thun. Sie sollen auch die Verantwortung dafür haben. Die conservative Partei braucht die Stellung als Oppositionspartei nicht zu fürchten."

— Die „Freis. Ztg." schreibt: Zum **russisch-deutschen Handelsvertrag** erfahren wir von einer Seite, welche wir für zuverlässig halten müssen, daß schon am Tage der letzten Reichstagssitzung, am 15. Dezember, die russischen Unterhändler ihr Einverständniß mit allen deutschen Forderungen kundgegeben hatten. Zur Verhinderung des Handelsvertrages hatten die Großindustriellen der russischen Eisenindustrie, wie uns von derselben Seite mitgetheilt wird, 1 Million Rubel zusammengebracht.

— Der conservative Reichstagsabgeordnete Graf **v. Kanitz-Podangen** erklärt heute in der „Kreuz-Zeitung" gegenüber dem **Dementi** des **Posener Erzbischofs** v. Stablewski, er (Kanitz) habe nicht behauptet, der Reichskanzler Graf v. Caprivi habe dem Erzbischof v. Stablewski von einem Ministerialbeschluß betreffend die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts Mittheilung gemacht, sondern er habe nur eine Notiz der „Freis. Ztg." verlesen und deren Dementirung verlangt. Hierzu bemerkt die Redaction der „Kreuz-Zeitung": Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß dem Reichstage demnächst der deutsch-russische Handelsvertrag vorgelegt werden wird, dürfte eine bündige, alle Zweifel ausschließende Erklärung der Regierung sehr willkommen sein.

— Nach einer Meldung der „**National-Zeitung**" hat der deutsche Gesandte in Athen, Graf v. Wesdehlen, dagegen protestirt, daß die **griechische Regierung** zur Sicherung der Anleihen die verpfändeten Objecte einfach eingezogen hat.

— Der ehemalige **Domherr Dr. Franz** dementirt jetzt selbst die Nachricht seiner Verlobung.

— Zum Leiter des Preßbureaus ist anstatt Rößler **Dr. Hammann, Correspondent** der „Schl. Zeitung", ernannt worden.

— Der Herausgeber der „Deutsch. medizinischen Wochenschrift", Geheimrath **Guttmann**, ist heute an Influenza **gestorben**.

— Der frühere Redacteur des „Socialist" ist wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Auf der kaiserl. Werft in Kiel ist heute Nacht ein **Matrose**, Namens Busch, vom Posten erschossen worden.

— Der **Soldat** in Wesel, über dessen Mißhandlung berichtet wurde, ist **gestorben**.

Bremen, 22. Dezbr. Der **Dampfer** des nord-

Pflicht nicht gewachsen fühlt. Ihr Kammermädchen hat mir diesen Morgen seine schriftliche Vollmacht überbracht, die ich an die betreffende Behörde bereits weiterbefördert habe —"

„Und Sie gedenken mich hier festzuhalten?"

„Haben Sie vergessen, was Ihnen in Ihrer Heimath wiederfahren ist?"

„Nein!"

„Nun denn. So gewöhnen Sie sich an den Gedanken, vorläufig hier, wo man sich Ihrer Anwesenheit herzlich freut, gebunden zu sein. Sie sind unmündig und müssen sich meinem Willen fügen."

Es zuckt wie Humor aus seinen Blicken, die sie nicht sieht, da ihre Augen noch immer den Fußboden suchen. Sie hört nur den Laut seiner Worte.

„Wär's möglich. Sie wollen ein unbedachtes Wort als Fessel um mich schlagen?"

„Wir Männer des Gesetzes entbehren milder Regungen. Wir halten uns an den Buchstaben."

Das war doch offenbarer Hohn. Hildegard hebt stolz den Kopf und sieht ihn flammenden Blickes an.

„Sie spotten meiner, Herr Doctor. Ich gebe zu, mein kindisches Betragen giebt Ihnen Ursache dazu. — Soll ich bitten, wo ich einfach mein Recht verlange? Ich habe niemals gebeten. Ich sagte stets: ich will — und dann geschah's."

„Da wird nun eine kleine Aenderung eintreten müssen; auch ich habe einen unbeugsamen Willen."

Sie zuckt die Achseln und entgegnete hochmüthig: „Daran zweifle ich nicht — doch beängstigt es mich wenig. Ich reise noch heute ab." Abermals blickt sie scheu zu Boden. Ihr Herz schlägt wild — nur mit Mühe hält sie die Thränen des Zorns und der Demüthigung zurück, die ihr in der Kehle liegen.

Er ist ihr noch um einen Schritt näher getreten. Der Beweggrund ihrer wechselnden Stimmung, ihrer scheinbar unerklärlichen Laune liegt ihm klar vor Augen. Er hat ihn während der Reise aus der scheuen Zurückhaltung erkannt, welche sie seiner Fürsorge, jeder seiner Dienstleistungen entgegenstellte. Aber dieses herbe Zurückweichen erfüllt ihn mit Zorn. Er giebt sich keine Mühe, ihr denselben zu verhehlen.

„Es ist unmöglich", entgegnet er mit Strenge. „In den nächsten Tagen muß Clemens ein Abkommen mit seinen Gläubigern treffen, dann wird das Schloß wahrscheinlich unter Sequester gestellt. Ueberdies aber" — hier mildert sich seine Stimme —, „ich halte die Hand fest, die sich einmal schutzsuchend in die meinige gelegt. Jettchen und mir hat Ihr Bruder Sie anvertraut — darein müssen Sie sich vorläufig fügen."

„Sie sind ein Tyrann!" ruft sie erbittert, aber sie hat dabei die Empfindung, als sei ihre Empörung ein wenig erkünstelt.

„Ich entdeckte einige Anlagen dazu in mir," entgegnete er mit unverhohlener Heiterkeit.

„Sie mißbrauchen meine Hilflosigkeit," fährt sie, durch seine fröhliche Stimmung beleidigt, kleinlaut fort, und nun stehen ihr die Thränen in den Augen.

Doctor Reinholds Antlitz nimmt sofort seinen gewohnten Ernst an.

„Geben Sie allen Ihren Scrupeln den Laufpaß," ruft er mit Innigkeit, „und bleiben Sie bei uns."

Er hält ihr seine Hand hin, zögernd legt sie ihre Fingerspitzen hinein. Sie ist ganz verwandelt. Die Ueberzeugung, unterlegen zu sein, verwirrte sie. Aber diese Hörigkeit führt einen ungeahnten Zauber mit sich. Sie möchte triumphiren, aufjubeln — daß sie ihren Sieger gefunden; doch kommt kein Laut über ihre Lippen. Verschämt, scheinbar sehr unzufrieden mit der Lage der Dinge steht sie vor dem gestrengen Vormund.

Klirrendes Geräusch im Vorgarten drunten, das Stampfen eines Rosses unterbrechen die eingetretene Stille.

Ueber Reinholds Antlitz fliegt ein Schatten. Er ist neben Hildegard ans Fenster getreten. Sie sehen, wie ein junger Offizier in der schmucken Uniform der Gardereiter sich vom Pferde schwingt.

„Mein Neffe Gerhart, der einzige Sohn meiner ältesten Schwester", erläutert der Rechtsanwalt.

Hildegard nickt leicht mit dem Kopfe. Sie hat ihren Gleichmuth zurückerlangt und beobachtet mit großem Interesse den Offizier und seinen dampfenden Rappen, der eben in den Stall geführt wird. Auf der Treppe ertönen sporenklirrende Schritte, man vernimmt Jettchens Stimme, welche den Neffen bewillkommt, und die heitere Antwort desselben; dann wird die Thür geöffnet und, seine Tante galant am Arm führend, tritt Lieutenant Gerhart von Wardenfels in das Gemach. Er ist noch sehr jung, noch nicht einmal zwanzig, mit seiner hohen, elastischen Gestalt hält man ihn aber für älter. Er ist blond, sein rosiges Antlitz ist nicht bedeutend, aber herzgewinnend. Er ist ein ausgezeichneter Reiter, ein musterhafter Offizier, stramm, kühn und schneidig. Sein Vater, ein Gutsbesitzer in der Nähe, blickt mit gerechtem Stolz auf „seinen Jungen", nicht weniger die Mutter und in diesem Moment ganz besonders — Tante Jettchen!

Mit strahlender Miene stellte sie ihren Neffen Hildegard vor. Auf dem Antlitz des jungen Offiziers prägte sich, während er die Hacken zierlich zusammenschlug, unverhohlenes Entzücken aus. Auch das junge Mädchen fühlte sich angemuthet. In ihrem Innern ging eine Wandlung vor. Die Gegenwart gewann für sie neuen Reiz. Abgethan war, was sie vor kurzem noch beängstigt hatte. Sie wußte es dem Doctor heimlich Dank, daß er sie hier festhielt — wider ihren Willen, natürlich. Das stille Haus verlor sein feierliches Ansehen und hallte wieder von den rasselnden Tritten des Lieutenants und seinem hellen Gelächter, dem sie getreulich secundirte. Sie war mit ihm bald in ein eingehendes Gespräch über Pferde vertieft und begleitete ihn in den Stall, um „Juno" zu besichtigen und mit Zucker zu füttern. Er erbot sich, ihr Reitunterricht zu geben, eine Aussicht, welche sie entzückte, die aber verdüstert ward durch die Befürchtung: der Herr Doctor werde es nicht erlauben, er sei sehr streng. . . . „Onkel Paul?" fragte der Lieutenant mit herzlichem Lachen. — „Wahrhaftig, mein gnädiges Fräulein, Sie kennen ihn noch sehr wenig. Er ist die Güte selber und versagt so leicht nichts ohne begründete Ursache." Sie hob ein wenig die Oberlippe; als aber Gerhart während des Diners dem Rechtsanwalt seinen Wunsch mittheilte, bewahrheiteten sich ihre Zweifel.

Doctor Reinhold sprach die Ueberzeugung aus, es sei jetzt nicht die rechte Jahreszeit dazu — man wolle mit dem Reitunterricht bis zum Frühjahr warten. Die Comtesse möge in erster Reihe in Jettchens Gesellschaft die Kunstschätze Dresdens kennen lernen und — was die Pferde anbelange — sich an Spazierfahrten erfreuen. Er war wirklich recht schlechter Laune, der Herr Doctor, selbst Jettchen fiel es auf; Gerharts Einwand von der „wohldurchheizten Reitbahn" fand keine Beachtung.

Schon am nächsten Tage erschien Frau von Wardenfels, um den Gast ihrer Geschwister kennen zu lernen. Das liebliche Mädchen gewann ihr Herz im Fluge. Ihr Schicksal, von welchem Jettchen ihr in vertraulichem Zwiegespräch erzählte, rührte sie, und ehe noch die Hauptbetheiligten eine Ahnung in sich verspürten, keimte in ihr der Wunsch, Hildegard möge Gerharts Frau werden. Er war ihr einziges Kind, sie selbst und ihr Gatte waren mit Glücksgütern reich gesegnet, auch würde Gerhart einmal Onkel und Tante beerben — denn Paul traf keine Anstalten, sich eine Frau zu suchen und war über die gefährlichsten Jahre auch schon hinaus. Und so ließ Frau Melanie das Rädchen ihrer Zukunftspläne lustig schnurren, hütete sich aber, gegen irgend wen ein Wörtchen davon verlauten zu lassen.

Es war Gewohnheit, daß der Rechtsanwalt und seine Schwester die Sonntage auf Neuhof, dem Gute des Herrn v. Wardenfels, zubrachten. So hatte man es schon zu Lebzeiten der Eltern gehalten. Nunmehr ward Hildegard in diese Gepflogenheit einbezogen. Es waren wonnevolle Tage für sie. Der Wagen holte sie am Vormittag ab und beförderte sie Abends wieder zurück. Gerhart begleitete denselben zu Pferde, und es gab ein scherzhaftes Wortgeplänkel, in welches auch Jettchen ihre Bemerkungen einflocht. Der Rechtsanwalt verhielt sich meist schweigsam, ja, es ereignete sich nicht selten, daß er unter dem Vorwande dringender Geschäfte zu Hause blieb oder erst gegen Abend zu Pferde nachfolgte. Hildegard empfand dann eine Enttäuschung. Seine Anwesenheit war ihr zu ihrem vollen Glücke nothwendig, obgleich sie ihm gegenüber niemals die Unbefangenheit zurückgewann, mit der sie einst am Parkthor mit ihm geplaudert und bei ihm Schutz und Zuflucht gesucht hatte. Selten richtete sie direct das Wort an ihn, und sprach er sie an, so fuhr sie zusammen und gab zerstreute Antworten. Sie war mit sich einig, er flöße ihr Furcht ein. Wenn sie seinen Tritt vernahm, dann schlug ihr das Herz, und hatte sie eben noch ihrer heiteren Laune unverkürzten Ausdruck gegönnt, so wurde sie plötzlich verändert. Sie zwang sich zum Scherzen und verlor ihre Natürlichkeit. In seiner Gegenwart verwandelte sich der Lieutenant für sie in eine andere Persönlichkeit. Sonst sah sie in ihm den guten Kameraden, der, ihr im Alter so wenig überlegen, das vollste Verständniß für ihre Ansichten vom Leben und seinen Annehmlichkeiten hegte. Seine Galanterien schmeichelten ihre Eitelkeit, und seine schneidige, prickelnde Art der Conversation sagte ihr ungemein zu. Einmal aber hatte sie wahrgenommen, und es geschah in Zukunft wiederholt, daß bei solch leichten Plaudereien über tausend nichtige und doch so interessante Tagesereignisse und Kindereien die Stirn des Rechtsanwalts sich verdüsterte. Dies beschäftigte ihre Gedanken so eingehend, daß Jettchen ihr eine ganze Weile das Kuchenkörbchen hinhielt, ohne daß sie es gewahrte. Was konnte seine Unzufriedenheit erregen?

Mißgönnte er ihr das Amüsement mit dem Neffen, nachdem er sie seine Ueberlegenheit trotz seines höflichen Verhaltens so hart hatte empfinden lassen? . . . Sie aber wollte ihm zeigen, daß hier die Grenze seiner Gewalt über sie läge. Hier war sie frei. Sie durfte sich den Hof machen lassen, von wem sie wollte. Aergerte es ihn, so mochte er es zur Strafe hinnehmen für die eigene Unempfindlichkeit. — Im allgemeinen überließ sie sich ganz der Macht des Augenblicks.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Lloyds „Baltimore“, wel... am 20. Dezember von Bremerhaven nach Bahia und Rio de Janeiro in See gegangen war, ist gestern früh 5 Uhr in der Nähe von Texel von einer schweren See getroffen worden. Der Dampfer kehrte gestern Abend beschädigt nach Bremerhaven zurück und wird nach erfolgter Reparatur am 25. Dezember seine Reise nach Brasilien wieder antreten.

Koblenz, 22. Dezember. Der Generaloberst v. Loë reist die Weihnachtstage nach Wien, um im Auftrage des Kaisers dem kürzlich zum preußischen Feldmarschall ernannten **Erzherzog Albrecht von Oesterreich** den **Marschallstab** zu überreichen.

Wien, 22. Dezember. In den **zollpolitischen Verhandlungen mit Rußland** sollen in den letzten Tagen Schwierigkeiten aufgetaucht sein, welche die gehoffte rasche Beendigung dieser Verhandlungen verhindern dürften.

— In Abgeordnetenkreisen verlautet, von den beiden **Ausnahmeverfügungen für Prag** dürfte jene, welche die politischen Rechte einschränkt, schon bald aufgehoben werden, dagegen werde die Beschränkung der Thätigkeit des Schwurgerichts für das ganze Jahr bestehen bleiben.

London, 22. Dezember. Das conservative Mitglied des Unterhauses **Stanhope**, ehemaliger Kriegsminister, ist **gestorben**.

— Die **Königin Victoria** wird den ganzen Monat März in Florenz verbringen.

— Nach einer hier eingetroffenen Meldung herrscht in einigen Theilen **Anatoliens** arge **Hungersnoth**.

— Der argentinische Gesandte theilte mit, daß, nachdem der Senat das Uebereinkommen zwischen dem früheren Finanzminister Dr. Romero und Rothschild angenommen hat, ein bezügliches Gesetz heute veröffentlicht werden wird und der neue Dienst für die **argentinische Schuld** am 1. Januar beginnt.

Capstadt, 22. Dezbr. **Major Forbes**, welcher die zur Verfolgung **Lobengulas** ausgesandte Colonne befehligt, berichtet, er und seine Leute befänden sich wohl und hätten Lobengula wiederholt geschlagen.

Bukarest, 22. Dezbr. Die **Handelsconvention** zwischen **Oesterreich** und **Rumänien** ist heute unterzeichnet worden.

Yokohama, 22. Dezbr. Die **Attachés** der deutschen und der britischen Gesandtschaft in **Tokio** wurden auf der Straße vom Pöbel **gemißhandelt**. Ein gemeinsamer Protest des diplomatischen Corps hatte zur Folge, daß die Polizisten, die diese Beleidigungen mit ansahen, ohne dagegen einzuschreiten, entlassen worden sind.

Danzig, 23. Dezember.

* [**Staatliche Nachtwache.**] Der Minister des Innern hat durch Erlaß vom 12. Dezember die Wahrnehmung des nächtlichen Sicherheitsdienstes zu Danzig im 5. und 10. Polizei-Revier (innere Stadt), im 9. Polizei-Revier (St. Albrecht), im 11. Polizei-Revier (Neufahrwasser) vom 1. Januar 1894 auf die Polizei-Direction übertragen.

* [**Ablösung der Antheilscheine der Speicherbahn.**] Für die Generalversammlung der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft am 30. Dezember ist folgender Antrag des Vorsteheramts auf die Tagesordnung gesetzt worden: „Die Generalversammlung wolle beschließen: Auf Grund von § 12 der Bedingungen über die Zeichnung von Antheilscheinen zum Bau der Speicherbahn vom 5. April 1884 werden sämmtliche Antheilscheine der Speicherbahn zur Einlieferung aufgerufen und vom 31. Januar 1894 an zum Nennwerth zuzüglich der vertragsmäßigen Zinsen eingelöst. Zur Durchführung dieser Maßnahme wird das Vorsteheramt zur Aufnahme eines Darlehns bis zum Belaufe von 150 000 Mk. unter Verpfändung eines entsprechenden Theiles der der Corporation gehörigen Werthpapiere ermächtigt.“ Der Begründung dieses Antrages entnehmen wir Folgendes:

Die Speicherbahn ist im Jahre 1884 mit einem Kostenaufwande von 290 200 Mk. gebaut worden. Von dieser Summe sind 16 000 Mk. durch Beiträge der Anwohner, 60 000 Mk. als Darlehen der Corporationskasse und der Rest von 164 200 Mk. durch Antheilscheine aufgebracht worden. Die Beiträge der Anwohner sind à fonds perdu gegeben, der Einschuß der Corporationskasse und die Antheilscheine sind unter der Bedingung ausgegeben, daß sie nach Bildung eines Erneuerungsfonds mit vier Procent zu verzinsen sind. Sobald der Einschuß der Corporationskasse zurückgezahlt ist, soll eine sechsprocentige Verzinsung der Antheilscheine eintreten. Da der Erneuerungsfonds des Unternehmens 90 000 Mk. betragen soll und der Rest des Einschusses der Corporationskasse aus dem Erträgniß des Jahres 1892 zurückgezahlt werden konnte, so sind für das laufende Jahr zum ersten Male die Antheilscheine mit 6 Proc. zu verzinsen. — Aus den Erträgnissen des laufenden Jahres wird außer der Unterhaltungskosten zur Verzinsung der 164 200 Mk., welche durch Antheilscheine aufgebracht sind, die Summe von 9852 Mk. aufzuwenden sein, und es werden dann noch etwa 15 000 Mk. zur Einlösung von Antheilscheinen verfügbar bleiben, so daß zur Einlösung aller Antheilscheine nur noch die Summe von 150 000 Mk. zu beschaffen sein wird. Die Ausgabe der Antheilscheine war unter der Bedingung geschehen, daß ein bei der Abwickelung des Unternehmens etwa entstehender Ausfall nicht durch die Corporation zu vertreten sei. Daraus ging hervor, daß die Gefahr eines Verlustes an dem Unternehmen in erster Linie die Besitzer der Antheilscheine mit ihren 164 200 Mk. treffen und erst nach deren Einbuße der Einschuß der Corporation gefährdet werden konnte. Wenn nun die Antheilscheine abgelöst werden, so übernimmt die Corporation allein die Gefahr eines Verlustes. Daß diese Gefahr von Anfang an sehr gering sein konnte, war bei Beginn des Unternehmens die durch die Thatsachen bestätigte Erwartung. Da dem Unternehmen der Erneuerungsfonds von 90 000 Mark gehört, so vermindert sich auch das Risiko, welches die Corporation bei Genehmigung unseres Antrages übernimmt, auf 60 000 Mark, denselben Betrag, welcher ursprünglich von der Corporationskasse zu den Erbauungskosten eingeschossen wurde. Während aber damals die Corporation nur eine — allerdings bevorzugte — Gläubigerin neben einer nahezu dreimal so großen anderweiten Schuldenlast des Unternehmens war, wird sie jetzt durch Hergabe der gleichen Summe Alleingläubigerin. Dazu kommt, daß damals der Erfolg des Unternehmens zweifelhaft sein konnte; heute zeigt eine nahezu zehnjährige Erfahrung, auf wie sicheren Grundlagen es ruht. Der Vortheil, der dem Unternehmen durch Annahme des Antrages erwächst, liegt auf der Hand: an Stelle der sechsprocentigen Verzinsung, welche forthin für das die Bahn belastende Kapital nöthig wäre, tritt voraussichtlich eine höchstens vierprocentige. Diese Zinsenersparniß wird zu einer wesentlich schnelleren Amortisation des Anlagekapitals und somit dazu führen, daß in kürzerer Frist, als es im anderen Falle geschehen könnte, das Unternehmen freies Eigenthum der Corporation und unsere Körperschaft dadurch in den Stand gesetzt wird, den Aufgaben, die mit Anforderungen an ihre finanzielle Leistungsfähigkeit an sie herantreten werden, in leichterer Weise, als es sonst möglich wäre, gerecht zu werden.

* [**Von der Weichsel.**] Die Weichsel beginnt bei Warschau jetzt wieder erheblich zu steigen. Nach einem gestern Nachmittag eingetroffenen Telegramm betrug vorgestern der Wasserstand 1.75, gestern 2.26 Meter.

* [**Bestätigung.**] Die Wiederwahl der Stadträthe Krüger, Wolff, Jasse, v. Zeddelmann und Dr. Thiel in Marienburg ist vom Herrn Regierungspräsidenten hierselbst bestätigt worden.

Aus der Provinz.

Carthaus, 21. Dezbr. Heute Nachmittag veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauenverein im Saale des Herrn Wittstock eine **Weihnachtsbescherung** für arme Kinder und Erwachsene, welche recht zahlreich besucht war. Im ganzen wurden 17 Knaben und 17 Mädchen (Schulkinder) vollständig neu eingekleidet und auch mit Schulutensilien u. s. w. beschenkt. Außerdem erhielten noch recht viele Wittwen und Wittwer Nahrungsmittel und verhältnißmäßig reiche Geldgaben.

J. Pr. Stargard, 22. Dezbr. Der **Diäten-Verein für Geschworene** hielt vorgestern seine jährliche ordnungsmäßige Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 199 Personen. Einnahmen waren 1384 Mk., hierzu Kassenbestand am 1. Januar 1893 2338 Mk., die Ausgabe beträgt 1185 Mk. In den Vorstand wurden die Herren Klein, Schöttler, Jacobowski, Weiß, Biber, Wieszniewski, sämmtlich in Pr. Stargard, wiedergewählt und Herr Rechtsanwalt Liste in Dirschau neugewählt.

m. **Strasburg**, 21. Dezember. Zu der heute Abend einberufenen **Stadtverordneten-Versammlung** hatten sich nur 15 Stadtverordneten eingefunden, jedoch waren die Bürger Strasburgs sehr zahlreich erschienen. Zunächst wurde Herr Stadtältester Hoffmann als **Beigeordneter** für den bisherigen Beigeordneten Herrn Kaufmann Rosenow sen., welcher Ehrenbürger der Stadt geworden ist, von Herrs Bürgermeister Muskate eingeführt. Die Vorlage, betreffend die Festsetzung der Gehaltsskala der Elementarlehrer, wurde mit großer Majorität von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Als letzter und wichtigster Punkt brachte die Tagesordnung die **Wahl des Bürgermeisters** auf 12 Jahre, vom 6. Januar 1894 ab. Nach Verkündigung des vom Bezirks-Ausschusses genehmigten Beschlusses über das Gehalt des zukünftigen Bürgermeisters in Höhe von 3000 Mk. und 1400 Mk. Bureaukosten-Entschädigung, erfolgte die Neuwahl. Hierbei wurden 12 Stimmen für den früheren Bürgermeister Herrn Muskate abgegeben, während 3 Wahlzettel unbeschrieben waren. Sofort erhob sich der größte Theil der Zuhörer und drängte nach dem Ausgange des Saales unter lauten Hochrufen, welche dem Bürgermeister galten. Diese Rufe wurden fortgesetzt, trotzdem die Glocke des Vorsitzenden scharf ertönte und derselbe Ruhe gebot. Aus dem hiesigen Schützengarten hörte man aus Freude der Wiederwahl des Herrn Muskate einige Böllerschüsse fallen. — Im hiesigen „Kinderheim“ wurde heute von dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein den Waisenkindern die **Weihnachtsbescherung** gegeben. Zur Zeit befinden sich in diesem Heim 26 Waisenkinder aller Confessionen. — Freitag, den 22. d. M., findet im Schützenhause hierselbst die Weihnachtsbescherung für die evangelischen armen Kinder statt, während am 23. d. M. im Aßmann'schen Hotel die Christbescherung für die armen katholischen Kinder abgehalten wird. — Am 31. d. M. veranstaltet ein Festcomité im hiesigen Schützenhause einen großen **Sylvester-Maskenball**.

γ **Bromberg**, 21. Dezbr. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung die Vorlage des Magistrats, daß zur Erweiterung der städtischen Schlachthausanlage bezw. zur Aufbringung der Kosten hierfür mit 210 000 Mk. eine **Anleihe** aufgenommen werde. — Der **Einjährig-Freiwillige** Knopf, welcher sich gestern Nachmittag, wie mitgetheilt, in der Kaserne der 34er **erschossen** hat, ist Referendarius beim hiesigen Landgericht gewesen, er war ein stiller, fleißiger Arbeiter und bei seinen Vorgesetzten als solcher beliebt und geachtet. Die militärischen Exercir-Uebungen scheinen ihm aber sehr schwer gefallen zu sein und seine militärischen höheren Vorgesetzten Veranlassung zum Tadel gegeben zu haben. Durch diese verletzt, hat der junge Mann sich eine Kugel in den Kopf gejagt. — Seit vorgestern Abend ist der 3½ Jahre alte Sohn des Schneiders Peter Gatza aus dem Hause seiner Eltern verschwunden. Man befürchtet, daß an demselben ein Lustmord verübt worden ist. Wenigstens ist ein Mann, der den Knaben von der Straße weg nach der in der Nähe liegenden Wißmanns Höhe geführt hat, in Haft genommen, weil man denselben dieser scheußlichen That verdächtig hält. Nur ist die Leiche des Kindes noch nicht aufgefunden worden, dagegen die Pantoffeln desselben. Der Verhaftete ist der Schiffer H. von hier. Derselbe ist wegen Brutalitätsvergehen bereits mehrfach vorbestraft.

Landwirthschaftliches.

* [**Entschädigung für Verluste durch Schweineseuchen.**] Wie schon telegraphisch in der „Danz. Ztg.“ gemeldet wurde, hat der Landwirthschaftsminister den auf Grund der Vorschläge des Landes-Oekonomie-Collegiums, des Deutschen Landwirthschaftsraths und des Veterinär-Raths aufgestellten, seinem Inhalt nach ebenfalls bereits mitgetheilten Gesetzentwurf betreffs der Entschädigung von Verlusten durch Schweineseuchen den Oberpräsidenten zur Herbeiführung gutachtlicher Aeußerungen der Provinzialbehörden, Provinzial-Verwaltungen sowie der landwirthschaftlichen Centralvereine übersandt. Für diese gutachtlichen Erörterungen sind vom Minister folgende Fragen aufgestellt worden:

1) Soll in denjenigen Provinzen rc., welche von der ihnen durch das Gesetz gegebenen Befugniß der Einführung einer Zwangsversicherung der Schweine keinen Gebrauch machen wollen, eine solche einzelnen Kreisen auf ihren Antrag und mit ministerieller Genehmigung zugestanden werden?

2) Liegt umgekehrt eine Nothwendigkeit oder ein Bedürfniß vor, diejenigen Kreise, welche bereits gut functionirende Schweine-Versicherungs-Anstalten oder Verbände besitzen, von der provinziellen Versicherung auszuschließen und ihnen eventuell selbständig die Einführung eines Versicherungszwanges zu gestatten? oder ist ihnen zu überlassen, sich deshalb mit dem Provinzialverbande auseinanderzusetzen?

3) Soll sich die Entschädigungspflicht auch auf andere Krankheiten, bezw. welche erstrecken dürfen?

4) Ist insbesondere den Provinzen etwa auch die Berechtigung zu ertheilen, Zwangsversicherungen gegen Trichinen- und Finnenkrankheit einzuführen? oder genügt nicht vielmehr die bestehende Privatversicherung dem vorhandenen Bedürfnisse?

5) Sind im einzelnen die Bestimmungen des Entwurfs abänderungs- oder ergänzungsbedürftig? kann insbesondere die weitere Ausgestaltung der Versicherung im Wege des Reglements der selbständigen Beschlußfassung der Provinzen etc. überlassen werden? oder empfiehlt es sich, noch weitere Vorschriften in das Gesetz selbst aufzunehmen?

Hierbei kämen hauptsächlich folgende Punkte und Fragen in Betracht:

a. eine Maximalgrenze für die zu erhebenden Beiträge bei Annahme subsidiärer Zuschüsse aus Communalmitteln oder Herabsetzung der Beiträge;

b. Gewährung eines Prämienrabatts an solche Versicherte, deren Schweinebestände längere Zeit hindurch von Seuchen verschont geblieben sind;

c. Vorschriften über die Art der Erhebung;
namentlich auch

d. Inanspruchnahme der staatlichen Organe (Guts- und Gemeindevorsteher, Kreiskassen rc.), und zwar

e. mit oder ohne Gewährung einer Entschädigung (Tantième)?

f. Reservefonds;

g. Welcher Verband soll Entschädigung gewähren, wenn ein Schwein, das aus einem mit Versicherungspflicht versehenen Bezirk nach einem anderen gleichartigen Bezirk überführt wird, innerhalb einer bestimmten Frist (14 Tage) erkrankt?
oder

h. erlischt die Entschädigungspflicht allgemein mit dem Zeitpunkt, zu welchem das Schwein in einen anderen Bezirk überführt wird, auch wenn z. B. letzterer keine Versicherungspflicht besitzt?

* [**Ernte-Ergebnisse in Schweden.**] Einem von dem kgl. schwedischen statistischen Central-Bureau neuerdings veröffentlichten Bericht zufolge stellt sich das diesjährige Ernte-Ergebniß in Schweden im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1883—1892 wie folgt:

	1893	Durchschnitt der Jahre 1883—1892
	Hectol.	Hectol.
Weizen . . .	1 411 800	1 393 200
Roggen . . .	8 602 700	7 621 800
Gerste . . .	4 630 900	5 243 600
Hafer . . .	20 059 600	20 748 500
Mengekorn .	2 673 800	2 696 900
Erbsen . . .	487 500	574 100
Bohnen . . .	58 200	86 500
Wicken . . .	213 200	268 900
Kartoffeln . .	22 321 100	18 759 200

Vermischtes.

Berlin, 22. Dezbr. Der **italienische Marine-Maler de Martino**, welcher kürzlich für mehrere Tage in Kiel Gast des Kaisers gewesen und auch im Neuen Palais wiederholt vom Kaiser empfangen und auch zur Tafel geladen worden ist, hatte **im Auftrage des Monarchen zwei Marinebilder**, und zwar die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und den „Meteor“ gemalt, welche für das Kieler Schloß bestimmt sind. Der Kaiser, der mit der Ausführung der Bilder außerordentlich zufrieden war, hat den Künstler in ganz besonderer Weise ausgezeichnet. Bei einer Frühstückstafel, zu der Herr de Martino ins Neue Palais geladen war, überreichte der Monarch dem übrigens schon in reifen Jahren stehenden Künstler den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse und ein selbstgemaltes Aquarell, ein Marinemotiv behandelnd. Ueber den Empfang, namentlich aber über die ungewöhnlich reichen maritimen und nautischen Kenntnisse des Kaisers äußerte sich, wie die „Polem. Corr.“ mittheilt, der neapolitanische Maler in geradezu enthusiastischer Weise.

* [**Neue Opfer von Monaco.**] Auf dem Bahnhofe von Villafranca hat sich am Montag der Bankier Charles Rodrique aus Paris in Folge von Spielverlusten, die er in Monaco erlitten, unter den heranbrausenden Zug geworfen. Er wurde sofort getödtet.

Aus Madrid wird der „Köln. Ztg.“ ferner geschrieben: Ein junger Spanier, der in Cannes Wohnung genommen, konnte der Versuchung nicht widerstehen, in Monte Carlo sein Glück zu versuchen. Er verlor dabei an einem Tage sein ganzes, aus 150 000 Francs bestehendes Vermögen. Aus Verzweiflung hierüber schnitt er sich die Pulsadern durch und stürzte sich dann zum Fenster des Gasthofs hinaus. Der Unglückliche hinterläßt drei kleine Kinder.

* [**Die innere Ausschmückung des Kölner Doms.**] Das werthvolle Altarbild der Sacramentscapelle, wozu s. Z. der Düsseldorfer Kunstverein 4000 Thaler spendete, sowie das in weiten Kreisen bekannte, als eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Domes geltende, berühmte Gemälde im Merienaltar, das s. Z. das Domcapitel für die Summe von 30 000 Thalern erworben hat, sind in letzter Zeit restaurirt worden. Auch hat man durch die Aufstellung eines prachtvollen Altars in der Axcapelle und durch die Freilegung des Hochaltars viel zur Verschönerung des Domes beigetragen. Leider entbehrt der Kölner Dom noch immer einer künstlerischen Belebung durch eine stilgerechte Kanzel, Betstühle u. s. w., insbesondere aber gereicht das im nördlichen Querschiff noch immer provisorisch aufgestellte alte Orgelwerk dem gothischen Prachtbau weder klanglich noch architektonisch zur besonderen Zierde. Schon 1872 hatte der bekannte Orgelbauer E. Lindt in Frankfurt a. M. eine Broschüre herausgegeben und in derselben einen Plan zum wünschenswerthen Neubau der Kölner Domorgel erläutert und orgelbautechnisch in allen Einzelheiten festgestellt; für den Aufstellungsplatz dieser Monumentalorgel war das Westende des Mittelschiffes östlich der Vorhalle in Aussicht genommen. Auf Grundlage eines inzwischen durch Erfahrungen und Neuerungen auf dem Gebiete des modernen Orgelbaues erweiterten Gesichtskreises erfuhr nun das Project G. Lindts im vorigen Jahre eine Neubearbeitung, nach welcher die projectirte Monumentalorgel nunmehr 120, möglichst sorgfältig ausgewählte und wirksame Register auf 4 Manuale und Pedale vertheilt, erhalten soll. Hinsichtlich des Aufstellungsplatzes werden verschiedene Gesichtspunkte ins Auge gefaßt. Das in reich gothischem Stile ausgeführte Gehäuse der Orgel, mit klingendem 32 Fuß Pfeifen-Prospect, ist auf ca. 23 Meter Höhe, 11 Meter Breite bei etwa 6 Meter Tiefe veranlagt und dürfte am vortheilhaftesten an der Stelle der alten Domorgel zu errichten sein, eventuell am Aufgang zum hohen Chore oder am Westende des Mittelschiffes. Zur Aufbringung der beträchtlichen Kosten soll die Gründung eines besonderen Domorgelbauvereins in Aussicht genommen sein.

* [**Von einem überlisteten Wilderer**] erzählt das „St. Hubertus-Blatt“: Im Haidenhofer Jagdrevier bei Passau hatte eines Sonntags früh ein Jagdpächter ein Zusammentreffen mit einem Wilderer. Als der Pächter sich Morgens auf den Anstand begab, erblickte er am Waldessaum zwei Männer, von denen einer auf seinen Standort zukam, während der andere, der ein Gewehr in der Hand trug, in entgegengesetzter Richtung pürschte. Als der Erstere den Jäger entdeckte, nahm er Reißaus, ohne seinen Cumpan warnen zu können, der dann auch auf den hinter einem Baume versteckten Jagdpächter zukam. Auf zehn Schritt Entfernung ertönte plötzlich „Halt, Gewehr nieder oder ich schieß'!“ des Pächters, doch blitzschnell hatte auch der Wilderer mit schußbereitem Gewehr hinter einem Baume Deckung gesucht. „Schießt du her, so schieß ich hin!“ lautete die Antwort, und die Beiden standen sich, ohne zu weichen, geraume Zeit gegenüber. Da kam dem Jagdpächter ein guter Gedanke. „Brennens dem Kerl eins aufi, Herr Lehrer!“ rief er. Und der Wilderer, in der irrigen Meinung, es mit zwei Gegnern zu thun zu haben, ließ im gleichen Moment, tödtlich erschrocken, sein Gewehr fallen und schlug sich schleunigst in die Büsche. Der Jagdpächter zog mit dem erbeuteten Vorderlader stolz als Sieger heimwärts.

Paris, 21. Dezbr. Das Schwurgericht hat heute den **Kutscher More**, welcher am 13. August mit einem Revolver auf Lockroy geschossen hatte, zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. (W. T.)

Standesamt vom 22. Dezember.

Geburten: Schiffsgehilfe Andreas Klein, S. — Fleischerges. August Thurau, S. — Werftarbeiter Paul Boldt, S. — Arbeiter Heinrich Strew, S. — Hausdiener Andreas Hallmann, S. — Drechslergeselle Emil Seidler, T. — Arbeiter Johann Loetke, S. — Arbeiter August Glowienki, S. — Schmiedemeister Karl Groß, S. — Königl. Gerichts-Assessor Ernst Plagemann, S. — Schlosserges. Anton Glaw, S. — Schneiderges. Wilhelm Wuttke, S. — Bäckermeister Karl Steiner, T. — Sattlerges. Florian Beisert, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Postsecretär Franz Christian Philipp Szotowski in Dirschau und Johanna Maria Bach hier. — Sattlergeselle Adolf Schneider und Emma Maria Dikomey.

Heirathen: Steindruckergehilfe Friedrich Hermann Mitscherling und Elise Marie Kleist. — Buchhalter Richard Karl Krause und Rosalie Franziska Witt. — Bureaugehilfe Benno Gustav Max Stein und Anna Maria Gusowski. — Schuhmachergeselle August Emil Schönwald und Auguste Louise Schwol.

Todesfälle: Frau Julianne Wilhelmine Therese Blottner, geb. Juschanowitz, 71 J. — S. d. Wachtmeisters und Zahlmeister-Aspiranten Louis Henkel, todtgeb. — Schlossergeselle Paul Hermann Glombowski, 24 J. — Wirthschafter Johann Albert Leonhard, 41 J. — Frau Emilie Henriette Thurau, geb. York, 24 J. — Wittwe Emilie Charlotte Rudahl, geb. Bergmann, 82 J. — Bauunternehmer Johann Philipp Karl Böse, 82 J. — Fleischermeister Karl Kratzki, 80 J. — Wittwe Pauline Tuscher, geb. Okunka, 58 J. — Böttchergeselle Richard Brueckner, 44 J. — Maler Karl Eduard Rieseberg, 78 J. — Arbeiter Franz Koellmer, 63 J. — Frau Marie Orlowski, geb. Döring, 33 J. — Fräulein Julianne Wilhelmine Westermann, 84 J. — Unehel. 1 S.

Am Sonntag, den 24. Dezember 1893 (4. Advent),

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Diakonus Brausewetter. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Kinder Consistorialrath Franck. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Archidiakonus Blech.

Schidlitz. Klein-Kinder-Bewahranstalt, Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Prediger Voigt.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Nachmittags 3½ Uhr Christfeier Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Vicar Schmidt. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Christnachtsfeier Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Christvesper, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang.

St. Nicolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Hochamt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. — Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Vortrag über Jona 1, 3 Prediger J. Herrmann. Nachmittags 4 Uhr Predigt derselbe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 279¼, Franzosen 250, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 94,60, italien. 5% Rente 79,60. — Tendenz: fest.

Paris, 22. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 98,42½, ungarische 4% Goldrente 95,81, Franzosen 642,50, Lombarden 238,75, Türken 22,80, Aegypter 101,95. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 34,50. Weißer Zucker per Dezember 37,00, per Januar 37,00, per Januar-April 37,12½, per März-Juni 37,25. Tendenz: ruhig.

London, 22. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅛, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100½, Türken 22⅝, ungarische 4% Goldrente 95, Aegypter 101, Plaß-Discont 2½, Silber 32⅛. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Dezbr. Wechsel auf London 93,85, 2. Orientanl. 100¾, 3. Orientanl. 101¾.

Newyork, 21. Dezember. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 15⅛, Canadian-Pacific-Actien 72, Central-Pacific-Actien 18¼, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 58¾, Illinois-Centr.-Actien 91, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122½, Louisville u. Nashville-Act. 48¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14⅝, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 99¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 19⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 20, Philadelphia and Reading-Preferred-Actien 31½, Union Pacific-Act. 19½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 30¾, Silber Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,05—12,15 M. Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 22. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Still. Dezember 12,40 M., Januar 12,42½ M., Februar 12,50 M., März 12,60 M., April-Mai 12,67½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Still. Dezember 12,35 M., Januar 12,42½ M., Febr. 12,50 M., März 12,55 M., April-Mai 12,65 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Bergenhuus (SD.), Jörgensen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Brämar (SD.), Storey, Stettin, leer.

Gesegelt: Libau (SD.), Svensson, Aarhus, Kleie.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

43 Centralgeschäfte (wovon 28 in Berlin) und über 1000 Filialen (wovon 300 in Berlin) in Deutschland!

Oswald Nier's

reine, ungegypste Naturweine

von Mk. 1,— pro einen ganzen Liter an

sind, das weiss Jeder, die billigsten, reellsten und gesundesten und zu fröhlichen Feiertagen zu empfehlen!

Ausführlichen Preiscourant gratis und franco!

Centralgeschäft und Restaurant, Danzig, Brodbänkengasse No. 10.

Am 21. d. Mts., Abends 9¼ Uhr, endete nach längerem Leiden das Leben meiner guten Frau, unserer lieben Mutter, der Frau

Juliane Wilhelmine Therese Blottner,

geb. Juchanowitz,

im 72. Jahre ihres thätigen Lebens.

Diese Mittheilung machen in tiefer Trauer

Julius Adolph Blottner als Gatte,
Gustav u. Albert Blottner als Söhne,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Danzig, 22. Dezbr. 1833.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Johannis-Kirchhofs aus, halbe Allee, statt. (7962

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 366 bei der Actiengesellschaft Zuckerfabrik Praust folgender Vermerk eingetragen:

Laut Anmeldung der Direction vom 15. Dezember 1893 ist das Grundkapital von 750 000 M Actien umgewandelt und besteht zur Zeit

a) aus 483 auf den Namen lautende Actien Lit. A über je 500 M,
b) aus 1017 auf den Inhaber lautende Actien über je 500 M. (7971

Danzig, den 19. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 379 bei der Actiengesellschaft **Danziger Cellulose-Fabrik** eingetragen, daß die Liquidation beendet ist. (7970

Danzig, den 20. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in dem Handels-, Genossenschafts- und Musterregister wird im Jahre 1894

a. im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. in der Berliner Börsen-Zeitung,
c. in der **„Danziger Zeitung"**

und für kleinere Genossenschaften außer im Reichsanzeiger noch im hiesigen Kreisblatt erfolgen.

Rosenberg Westpr., den 19. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der bisher von der Firma **F. G. Reinhold** auf dem Weichseluferbahnhof benutzte Lagerplatz von ungefähr 1200 qm Größe, soll vom 10. Januar 1894 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin hierzu steht auf Mittwoch, den 3. Januar 1894, Vormittags 11 Uhr, in unserem Amtsgebäude auf Bahnhof Danzig lege Thor an. Die Gebote — pro Jahr — sind entweder mündlich im Termin abzugeben oder schriftlich bis zum Beginn desselben an uns einzusenden. Nachgebote werden während der Dauer des Termins zugelassen. Der Platz wird auf Wunsch von dem Verwalter der Güterabfertigungsstelle auf dem Weichseluferbahnhof vorgezeigt werden.

Die übrigen Bedingungen werden im Termin mitgetheilt werden.

Gebote unter 200 M werden nicht angenommen.

Danzig, 22. Dezember 1893.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

An Order

[...]rafen per SS. „Rudolf" von Stettin ex SS. „Bohemia" von New-York

389 1/50, 50 Faß Fett

hier ein.

Der Inhaber des girirten Connossements wolle sich melden bei

Ferdinand Prowe.

Alle Landwirthe

(Besitzer, Pächter, Inspectoren, Beamte, Hofwirthschafter, Instleute, Meiereileute, Wirthinnen u. s. w.), sowie alle Diejenigen, welche mit der Landwirthschaft in irgend welchen Beziehungen stehen, sollten den

Landwirthsch. Anzeiger für Ostdeutschland

bei dem nächsten Postamt bestellen; er kostet nur 50 ₰ für das ganze Vierteljahr. Jede Nummer enthält außer Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft zahlreiche Annoncen aller Art, insbesondere eine große Anzahl

offener Stellen.

Insertionspreis nur 25 ₰ die 5 gespaltene Petitzeile.

Briefe sind zu richten an den **Landwirthsch. Anzeiger in Mohrungen Ostpr.**

Die Expedition dieser Zeitung nimmt Annoncen für den „Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland" entgegen und berechnet dieselben zu Originalpreisen ohne Porto oder Spesen.

Für schwache Schüler der Quarta, Quinta und Sexta wird ein Lehrer während der Ferien einen **Wiederholungs-Lehrcursus** in der lateinischen u. französischen Sprache (in getrennten Zirkeln) abhalten.

Meldungen werden vom 23. bis 27. Dezember Heil. Geistgasse 86 I erbeten. (7965

Primaner

ertheilt Stunden.
Adr. unt. 7964 in d. Exp. d. Z. erb.



Berlin W., am Leipziger und Potsdamer Platz.

Hôtel allerersten Ranges.

Eröffnung Anfang Januar 1894.

Grosses Restaurant. — Festsäle. — Weinhandlung.

Nils Trulsson, Director,
früher Director des Hôtel Bristol, Unter den Linden.

7379)

Danziger Dampf-Chocoladen-, Marzipan- u. Zuckerwaaren-Fabrik
Schneider & Comp., Danzig, Hundegasse 47–48,

deren Specialitäten **Cacaos, Chocoladen, Confecte** sind, unterhält in ihren Verkaufsstellen:

Langgasse Nr. 54,
Breitgasse Nr. 29,
Milchkannengasse Nr. 27,

stets frisches Lager ihrer Fabrikate zu billigsten Preisen bei vorzüglichster Qualität.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste haben wir reichhaltige Ausstellungen von allen Arten Lübecker und Königsberger Marzipan-Sätzen, Baumbehang, Rand-Marzipan, Thee-Marzipan, Marzipan-Herzen, -Spielzeug, -Früchten, -Gemüse, -Thieren und -Figuren in unseren Verkaufsstellen errichtet. (5190

Wringemaschinen „Quick dry" und „Excenter"

haben sich seit Jahren bewährt als die **BESTEN** und daher **BILLIGSTEN**, deshalb offerirt **DIESE** und keine „sogenannten billigen Wringer", welche bald reparaturbedürftig sind, (7897

Carl Bindel, Danzig, Gr. Wollwebergasse 3.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Milchspeisen, Puddings, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. **Engros bei K. Fast-Danzig.**

Die in Marienwerder täglich erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen,

bekanntlich ein Blatt, das an Reichthum und sorgfältiger Bearbeitung des Inhalts, sowie Schnelligkeit der Berichterstattung bei gemeinverständlicher Sprache von keiner Provinzialzeitung übertroffen wird, eröffnen mit dem 1. Januar ein neues Abonnement.

Der Leser findet in den „N. W. M." eine erschöpfende Darstellung der politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen über alles Wichtigere, was in der Welt passirt, einen reichhaltigen localen Theil, die vollständigen Lotterie-Listen und in einer großen Zahl vermischter Notizen viel des Interessanten aus allen Gebieten. Zahlreiche Provinzial-Correspondenten unterrichten über alle wichtigeren Vorfälle in Ost-, Westpreußen und den angrenzenden Länderstrichen. Eine aufmerksame Sichtung aller Nachrichten sorgt zugleich dafür, daß die Freunde des Blattes nicht durch werthlosen Leseballast ermüdet werden. Klar, kurz und fesselnd ist die Devise dieser Zeitung. Von anerkanntem Werth für den Landmann, Gewerbetreibenden und die sorgende Hausfrau ist die Gratis-Beilage: **„Der praktische Rathgeber"**, und außerordentlicher Beliebtheit erfreut sich das **„Original-Unterhaltungsblatt"**, in welchem stets nur hochspannende Erzählungen veröffentlicht werden. Für das neue Quartal sind wieder mehrere äußerst fesselnde Romane erworben worden.

Abonnements auf die „N. W. M." nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1,80 M pro Vierteljahr entgegen. Inserate pro 5 gespaltene Zeile 12 ₰, für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 ₰.

Expedition der „Neuen Westpreußischen Mittheilungen".

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in anerkannt besten Qualitäten:

Regen-Schirme,

in Zanella, Gloria und Seide,

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (7905

Zu Festgeschenken empfehle ich:

Evangelisches Gesangbuch für Ost- und Westpreußen,

in den verschiedensten Formaten und in den einfachsten und elegantesten Einbänden vorräthig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Meine Damen-Confection ist nicht allein die Billigste, sondern auch die Beste.

Ich verkaufe so lange der Vorrath reicht:

1 seidenes Plüschjaquet, hochmod.	von M 20,— an
1 engl. Seal, seid. Plüschjaquet, prima Qualität	35,—
1 eleg. Stoffjaquet mit Schulterkrag.	6,—
1 Modell-Jaquet a. Persiana-Krimmer	12,—
1 Theaterradmantel mit Steppfutter	8,50
1 anschließendes Straßenrad mit Wollfutter	12,—
1 Pelzradmantel mit woll. Bezug	25,—
1 eleg. Damenmantel mit Kragen	12,—
1 Mantel mit abnehmb. Capeskrag.	15,—
1 Partieposten Mädchenmäntel	2,—

Max Hirschberg,

34 Kohlenmarkt 34, neben dem Stadttheater.

W. Krone & Sohn,

Holzmarkt Nr. 21,

empfehlen in sehr reichhaltiger Auswahl:

Taschenmesser ord. bis feinste,	Schneiderscheeren,
Tischmesser und Gabeln,	Damen- und Stickscheeren,
Tranchirmesser und Gabeln,	Knopflochscheeren,
Brodmesser,	Nagelscheeren und -Zangen,
Schinken- und Speckmesser,	Papierscheeren,
Schlachtmesser,	Taschenscheeren,
Gartenmesser,	Cigarrenscheeren,
Rasirmesser vorzügl. Qual.,	Viehscheeren (auch Repar. solcher)
Rasirmesser mit Schutzvorrichtung,	Lampenscheeren,
Jagdmesser,	Haarscheeren ꝛc.,
Hühneraugenmesser,	Korkzieher, (7952
Radirmesser ꝛc. ꝛc.	Rasirmesserstreichriemen ꝛc. ꝛc.

Alten Cognac, Arrac, Jam.-Rum,
Mosel-, Rhein-, Roth-, Ungar-, Span. Weine

in billiger Preislage empfiehlt

A. H. Pretzell. Liqueurfabrik u. Weinhandlg.

Loose:

Ulmer Münsterbau-Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,

zu haben in der Exped. der Danziger Zeitung.

Gänsebrüste, Gänsekeulen,

Knochen-Rollschinken und Roulade, vorzüglich schön, empfiehlt

C. A. Illmann,

Gr. Krämergasse 4.

Heute Sonnabend

auf dem Dominikaner-Platz, vis-a-vis der Häkergasse:

Feinste Pommersche Gänse-Leberwurst, delicate Pommersche Cervelat-Wurst

in bekannt sauberer Waare.

J. Felsch,
Lauenburg i. Pomm.

Steeb's **Klostertropfen**

(ein hochfeiner Magenliqueur)

regen den Appetit an, befördern die Verdauung, stärken den Magen, verhindern Sodbrennen und sind von großartigem Geschmack.

1/1 Fl. M 2,50, 1/2 Fl. M 1,25. Reisefläschchen 75 ₰.

H. Steeb, Würzburg.

Ueberall zu haben, in Danzig bei Herrn **J. M. Kutschke.**

Ia. ostfries. Hammelbraten

9 Pfd. netto 5 Mark franco Nachnahme. (4287

S. de Beer Emden.

Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **S. Wehl, Berlin S., Prinzenstr. 49.**

Frankozusendung — Theilzahlung.

Ein gebrauchtes noch recht gutes **Pianino** zu verkaufen

7907) **Poggenpfuhl 76.**

Alex. Frank,

Köln 14 Georgsplatz, Düsseldorf, empfiehlt:

Feinste Düsseldorfer, Burgunder-, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- und Rum-Punsch-Essenzen.

Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (4486

Medicinal-Tokayer,

= garantirt naturrein =

amtlich controlirt u. analysirt.

Wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes von allen Aerzten als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen liefere ich in Folge directen Bezuges die Flasche für 1,50, 2,00 M, 2,50 M u. 3 M

Max Blauert,

Lastadie 1, am Winterplatz.

Stellen.

Schuhvertretung.

Eine leistungsfähige Schuhfabrik in Thüringen sucht einen

tüchtigen Vertreter

gegen Provision für **Ost- und Westpreußen**, welcher mit der **Branche und Kundschaft vollständig vertraut ist.** Referenzen erwünscht. Angebote unter **O. B. 244** an **Rudolf Mosse, Arnstadt**, erbeten.

Eine tüchtige erfahrene

Mamsell

zum 2. Januar 1894 auf ein Gut bei Deutsch Eylau gesucht. Meld. sofort nach Zoppot, Schulstraße 4.

Frau **von Zydowitz.**

Tüchtiger Kaufmann mit guten Beziehungen wünscht sich an hiesigem lucrativen Getreide-Geschäft mit Kapital thätig zu betheiligen.

Offerten unter Nr. 7963 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und **Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.**

Vorräthig in Danzig bei:
E. Haeckel, Apoth., **C. Hildebrand**, Apoth. und bei **C. Paetzold.**

Engros-Versand: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Circa 150 Flaschen vorzüglicher schwedischer

Punsch

sind mir in Commission per Flasche mit 2 M zum Verkauf übertragen.

Ferd. Bogdanski,
Burgstraße 5.

Feste Preise.

Abends tageshell erleuchtet.

Die Concurrenz brennt!*)

Hört, was neulich ist passirt:
Kam ein Kunde anstolzirt,
Um sich in der „Goldnen Zehn"
Einen Anzug zu ersteh'n.
Er erhielt in Wolle stark
Diesen da für 15 Mark,
So daß Jedem ob der Pracht
Gleich das Herz im Leibe lacht.
Da kommt unser Concurrent,
Der den Mann von früher kennt,
Und wird gleich fuchsteufelwild,
Brennt vor Wuth auf uns und schilt,
Weil er nicht zu rathen weiß,
Wie für solchen bill'gen Preis
Einen Anzug wunderschön
Liefern kann die „Goldne Zehn!"

Ueber **4000** hochfeine Winter-Paletots in guten Stoffen 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36 M.

Ueber **6000** hochelegante englische Jaquet- und Rock-Anzüge 10, 13, 16, 19, 22, 26, 30—45 M.

Ueber **5000** Hosen, sehr haltbar, 2, 2,50, 3, 4, 5, 6—12 M.

Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge u. Paletots spottbillig. Kaisermäntel, Schlafröcke, Hohenzollernmäntel, Double-Jaquets, Joppen zu noch nie dagewesenen Preisen.

Arbeitergarderobe für die Hälfte der bisher gezahlten Preise. (7961

Goldene 10

„Danziger Concurrenz-Geschäft"

Feste Preise. nur allein Feste Preise.

10 Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, 1. Etage. 10

Abends tageshell erleuchtet.

*) Nachdruck verboten.

Feste Preise.



Cognac

Deutsch-franz. Cognac-Brennerei vorm. Gebr. Macholl A. G.
MÜNCHEN und COGNAC.

Gambrinus-Halle.

Heute Abend und Sonntag Abend:

Frei-Concert

der Wolff'schen Kapelle.

Freiwillig. Geschäftsverkauf.

Das Grundstück **Poggenpfuhl 51**, unmittelbar an der Kaserne Wieben gelegen, worin seit 24 Jahren ein Material- und Schank-Geschäft betrieben worden ist, soll Erbregulirungs halber am

27. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle freihändig verkauft werden. Besichtigung jeder Zeit gestattet. (7792

Die Erben.

Auch soll das Waarenlager im Ganzen verkauft werden

Schlafröcke

in großer Auswahl empfiehlt **Paul Dan, Langgasse 55.**

Innig. Gruß, bin sehr, s. glückl.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.